

Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Prämumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Oppelt, I. Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, I. Wollzeile 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufes, I. Riemergasse 12. In Budapest: Jankus Ch., Dorothéagasse 11, Leop. Lang, Wifellaplatz 3, A. B. Goldberger, Cervintaplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eine, 10 kr. für die zwei, 15 kr. für die drei, 20 kr. für die vierwöchige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.
Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Graf Apponyi über die Civilehe.

Oedenburg, 24. November.

Am letzten Samstag vollzog sich im Buda-
pester Abgeordnetenhaus ein sensationelles Ereignis:
Der geniale Führer der „gemäßigten Opposition“,
Graf Albert Apponyi, welcher sich bisher in
Fragen kirchlicher oder konfessioneller Importanz
stets so sehr reservirt verhalten hat, daß er allge-
mein im Gerüche des Ultramontanismus stand, was
auch die einzige Waffe seiner politischen Gegner
war, die sonst in keiner Weise dem erleuchtetsten
Staatsmanne und glänzendsten Redner der unga-
rischen Gegenwart beizukommen vermochten: Graf
Albert Apponyi, der im berühmten, nur von
katholischen Priestern strengster Obervanz geleiteten
Karlsruher Institute erzogen worden ist, forderte
am letzten Samstag im Reichstage mittelst einer
seiner schwungvollsten, flammendsten und überzeu-
gendsten Reden, nichts Geringeres, als die allge-
meine Glaubensfreiheit und die obligato-
rische Civilehe. Dabei ging der illustre
Sprecher allen heiklen Erklärungen mit einer be-
wunderungswürdigen Virtuosität aus dem Wege.
Die Bischöfe, Graf Szapáry und die Israeliten
wurden von ihm mit keinem Worte erwähnt.
Das Alles, was sich auf diese drei Thematata bezog,
wurde in kunstvollen Perioden hübsch verdeckt auf-
getragen. Den Grafen Csáky behandelte er mit
einer geradezu bezaubernden Liebenswürdigkeit, er
überhäufte ihn mit einer Fülle von Komplimenten,
aber seinen Erlaß über die Wegtaufungen billigte
er nicht. Die Art und Weise, wie er seine dies-
bezügliche Haltung motivirte, war ein Meisterwerk
oratorischer Kunst. Zunächst erklärte er loyal, daß
er eigentlich nur in seinem Namen und nicht in
jenem der Partei spreche. Die oberschwebende Frage
findet nämlich die gemäßigte Opposition getheilt.

Bereits habe sich ja ein Mitglied dieser Partei,
Karl Grecksák, rückhaltlos für den den Erlaß
und das Vorgehen der Regierung billigenden Be-
schlußantrag Szivák's ausgesprochen. Auch einige
andere hervorragende Mitglieder der in den wenigsten
Fragen mit der Regierung gehenden Partei, darunter
Ferdinand Horánský, sind der Ansicht, daß der
Erlaß Csáky's, als gesetzlich, nicht angefochten
werden könne. Graf Apponyi theilte jedoch diese
Ansicht nicht und deshalb müsse er erklären, daß
sich der Wirkungskreis der Regierung nicht so weit
erstrecken dürfe, daß sie selbst dort, wo keine direkte
Gefahr droht, polizeiliche Vergehen einfach durch
Erlässe statuiren könne. Dazu müßte ein Gesetz
geschaffen werden. Aber Graf Apponyi billigte
prinzipiell auch nicht das 1868-er Gesetz, auf Grund
dessen Graf Csáky den vielbekämpften Erlaß aus-
gegeben hat: er will den Eltern die freie Wahl
der Religion für ihre Kinder überlassen. Da aber
das Gesetz einmal besteht und die Abänderung des-
selben in dem erwähnten Sinne bei einem großen
Theile der Staatsbürger Besorgnisse erregen würde,
so ist er derzeit nicht für die Aenderung, aber auch
nicht für den Erlaß, denn dieser übe auf die Geist-
lichen unnötigerweise einen Gewissenszwang aus.
Auch die Zivilmatrikel sind derzeit nicht durch-
führbar, da dies große Vorbereitungen erfordere.
Man müßte also einen anderen Modus finden. Was
für einen, das sagte Graf Apponyi nicht. Die
Klerikalen können mit diesen Ausführungen des
Grafen Apponyi füglich zufrieden sein und sie
stimmen ihm auch in der That lebhaft zu. Ebenso
lebhaft stimmte ihm aber bei seiner Erklärung die
Majorität zu, daß man endlich das Verhältnis
zwischen Staat und Konfessionen und zwischen Kon-
fessionen und Konfessionen im Sinne der Gleichbe-
rechtigung regeln müsse. Hierbei führte er konkrete
Beispiele bezüglich der unhaltbaren Situation der

katholischen Kirche in Ehecheidungsfragen an. Mit
Recht. Als Katholik wünschte er für seine Kirche
größere Klarheit und Freiheit. Was sollen erst die
anderen, weniger mächtigen und viel weniger freien
Konfessionen sagen?
Die Rede Apponyi's klang in Folgendem
aus. Bei aller Sympathie für den Grafen Csáky
kann er dessen Vorgehen nicht ganz billigen, also
nicht ganz für den Szivák'schen Antrag der Majo-
rität stimmen. Von diesem Antrag könne er nur
jenen Punkt annehmen, welcher sich auf die eben-
tuelle Einführung der Zivilmatrikel bezieht. Da-
gegen nimmt er den Szivák'schen Antrag voll und
ganz an. Dieser Antrag lautet wörtlich: „Das
Abgeordnetenhaus weist die Regierung an,
daß sie in Angelegenheit der freien Ausübung
der Religion und über die Civilehe Gesetz-
entwürfe unterbreite.“
Wie die hellstrahlende Sonne aus dunklem
Gewölk, so erhebt sich die beregte Emancipation
Apponyi's über den künstlich verbreiteten Nebeln,
mit welchen man die Wahrheit zu verhüllen bemüht
war; die Schatten schwinden vor diesem Alles durch-
dringenden Lichte und es tritt klar zu Tage, was
Wahrheit und was trügerisches Blendwerk ist, da-
rauf berechnet, die Gemüther zu verwirren, auf
daß sie geneigt seien, den Schein für das Wesen zu
nehmen. Diese große Rede des Führers der „ge-
mäßigten Opposition“ wird und kann nicht ohne
praktische Bedeutung bleiben, da sie wie ein hell-
leuchtender Pharus den einzigen Pfad erkennen
läßt, auf welchem sich der unvorsichtig gestörte re-
ligiöse Friede wiederherstellen und das kostbare Gut
der Gewissensfreiheit erlangen läßt; sie wird aber
auch dem ungarischen Volke trotz aller Machination-
en und Verdächtigungen der Gegner, unverkennbar
zeigen, auf welcher Seite sich die Freunde seiner
wirklichen bürgerlichen und religiösen Freiheit be-

Fenilleton.

Das Bild.

Von Richard Stobronnet.
(Fortsetzung.)

Freilich wußte ich damals noch nicht, welch'
eine Wendung mein Schicksal nehmen würde, daß
ich auf diesem Balle diejenige kennen sollte, der
von jetzt ab mein ganzes Denken und Fühlen
gehört.“

— Nein, der Junge schreibt doch zu schön,
unterbrach Frau Babette den Vorlesenden, er greift
einem ordentlich ans Herz, wie in einem Roman.

— Na, wart' nur ab! brummte Herr Eise-
mann und fuhr fort:

„Der Tag des Balles kam. Gleichgültig ging
ich hin, ich hatte mir nicht einmal die Mühe ge-
nommen, ein besonderes Kostüm zu wählen, sondern
war in einem einfachen braunen Domino erschienen.“

Theilnahmslos trieb ich mich in dem bunten
Maskengewühl umher, mein mangelhaftes Fran-
zösisch verhinderte mich ohnedies, mich für das
lebhafteste Intriouenspiel zu interessiren, das sich um
mich entwickelte. Ich setzte mich zu einer weiblichen
Maske, die abseits von dem Getümmel in einer
Fensterbank saß, und sagte, da ich nichts Anderes
zu sagen wußte: „Es ist sehr warm, mein
Fräulein.“

— Oui M'sieur, antwortete sie einfach und
eben war ich im Begriff, mit dem Aufwande mei-
nes ganzen kleinen Blöds mich in einen neuen Satz
zu stürzen, als Herr Lepotmonnier, der das Kostüm
eines türkischen Paschas trug, auf die junge Dame
zutam und ihr zuflüsterte:

— Jetzt, wenn Sie die Güte haben wollten.
Die Maske erhob sich, legte ihren Arm in
den des Hausherrn und folgte ihm zu dem geöffneten

ten Klavier, an welchem bereits ein schwarzbeackter
Tastenschläger Platz genommen hatte und ein paar
Altkorbe prälabirte.

Die junge Dame nahm ihre Maske ab, er-
griff ein Notenblatt und wandte sich dem Saale
zu — Himmel, mir war, als wenn ein Blitz vor
mir zu Erde gefahren wäre. Das Antlitz eines
Engels, die Augen einer Madonna, und jetzt fing
sie an zu singen, wie die Musik der himmlischen
Heerschaaren quoll es zwischen ihren rosigen Lippen
hervor. Vergessen war, was hinter mir lag, ich
hing wie verückt an ihrem Munde und als sie
unter ziemlicher Theilnahmslosigkeit der Gesellschaft,
die mir unbegreiflich dünkte, geendete, stürzte ich auf
Herrn Lepotmonnier zu, faßte ihn am Arme und
fragte ihn:

— Um Himmelswillen, wer ist das?

— Das? erwiderte er, das ist Fräulein
Louison Descares von den Menus Plaisirs — be-
kommt fünfzig Francs pro Abend.

Die brutale Antwort verdroß mich. Ich wandte
mich ab, um zu Fräulein Louison zu eilen, doch
ihr Platz war leer, sie war verschwunden. Ver-
gebens suchte ich sie im Gewühle der Masken,
schließlich eilte ich in die Garderobe, um dort zu
erfahren, daß sie bereits vor einer Viertelstunde den
Heimweg angetreten habe.

Bestimmt ließ ich mir ebenfalls meinen
Mantel geben und trat hinaus auf die Straße.
Ziellos, planlos irrte ich, ich weiß nicht wie lange,
umher, um schließlich einen Fiaker nach meiner
Wohnung zu nehmen, denn ich hatte mich total
verlaufen.

Nach einer schlaflosen Nacht machte ich mich
am anderen Morgen auf, um Louison's Adresse zu
erkunden. Ich eilte nach den Menus Plaisirs und
hatte das Glück, dort den Hausmeister zu treffen,

der mir nach einem reichlichen Trintgelde die er-
betene Auskunft gab!

Ich rief dem Kutscher die Adresse zu — und
erst auf dem Wege dorthin fragte ich mich, was ich
denn eigentlich wollte. Zur rechten Zeit fiel mir
ein, ein Bouquet zu kaufen und als Vorwand
meines unmotivirten Besuches zu gebrauchen, Herr
Lepotmonnier ließe sich erkundigen, was sie gestern
so früh von dem Balle vertrieben habe.

Ich wurde von einer etwas frechen Person
von Kammermädchen empfangen, nach meinem Be-
gehrt gefragt und nach einer Weile des Harrens
stand ich vor Louison.

Hatte sie gestern schon entzückt ausgesehen, so
erschien sie mir heute womöglich noch reizender und
begehrterwerther in ihrem eleganten rosafarbenen
Morgenkostüm, das zu ihrem brünetten Teint auf
das Prächtigste harmonirte.

Sie blickte mich etwas verwundert an, als
ich mich meiner fingirten Mission entledigte, eine
Berlegenheitspause trat ein, aber schließlich wußte
sie ein ganz passables Gespräch in den Gang zu
bringen, dessen Hauptkosten sie freilich bestreiten
mußte.

Und während ich nun da so auf dem niedri-
gen Tabouret vor dem herrlichen Mädchen saß und
ihrem Plaudern und Lachen lauschte, überkam es
mich mit einem Male wie eine höhere Eingebung.
Ich sank von dem Fauteuil auf die Kniee und
murmelte:

— O, Louison, ich liebe Sie, ich möchte Sie
heirathen!

— Heirathen? fragte sie ganz laut, um
sich sofort aufzulachen. Oh, M'sieur, Sie spotten
meiner!

Doch plötzlich schien sie den Ernst der Si-
tuation zu begreifen. Sie senkte ihr Köpfchen an
meine Brust und flüsterte: (Schluß folgt.)

finden, auf deren Hochwacht ein Mann wie Graf Albert Apponyi steht, der sich heute nicht nur die Bewunderung seines Volkes, sondern der ganzen gebildeten Welt errungen, die ihn jenen großen Männern an die Seite stellt, welche nicht bloß zu ihrem Volke sprechen, sondern deren Worte einen mächtigen Wiederhall finden in den Herzen aller Menschen, welche für das Schlagen, was jedem Volke am theuersten sein muß: für Licht, Aufklärung und Freiheit.

Vom Tage.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Der freitägigen Wegtaufungs-Debatte im ungar. Abgeordnetenhaus ging eine erregte Szene voran, welche damit begann, daß der Präsident dem Abgeordneten Hock für dessen Ausfälle auf die Bischöfe eine Rüge erteilte. Hock beklagte sich, die regierungsfreundliche Presse habe ihn in unqualifizirbarer Weise angegriffen. Auch der Kultusminister erklärte, seine Rede sei stellenweise mißdeutet worden.

Hierauf verteidigte sich der Redakteur des „Nemzet“, Edmund Gajári, und meinte, das Präsidium haben eventuell über ihn zu entscheiden. Diese Entgegnung entfesselte ein Spektakel in einigen Bänken der äußersten Linken und besonders Sigismund Csátsár wurde so heftig, daß ihn der Präsident zur Ruhe mahnen mußte.

Die Debatte selbst wurde von dem hochwürdigen Herrn Komlóssy mit einem energischen Angriffe gegen den Kultusminister eröffnet, was Letzterer veranlaßte, einen Passus aus der Zusage des Fürstprimas zu verlesen, aus welchem hervorgeht, daß die dogmatischen Bedenken des Episkopats mit der Matrikelführung selbst gar nichts zu thun hatten. Nach dieser Abfertigung Komlóssy's folgte eine Zurückweisung der Argumentationen Györfy's und Hock's, welche von der überwiegenden Majorität von Absatz mit Zustimmungskundgebungen begleitet und am Ende mit nicht enden wollenden Ovationen aufgenommen wurde.

Nun sah sich Bela Grünwald veranlaßt, dem dichtbesetzten Hause zu erklären, warum er den Beschlußantrag Szivák's nicht annehme, trotzdem er mit dessen einzelnen drei Punkten übereinstimme. Er könne nämlich die Ministerialverordnung, wenn sie auch gesetzlich, nicht für zweckdienlich halten, weil dieselbe anerkanntermaßen undurchführbar ist.

Auf der anderen Seite entwickelte sodann seinen besonderen Standpunkt dem Feber-Erlaß und dem Szivák'schen Antrage gegenüber Johann Asbóth, der in aufmerksam angehörter Rede der Abänderung des §. 12 des 1868er Gesetzes in freier Richtung das Wort redete, worauf die Debatte um 2 Uhr vertagt wurde.

Vorgemerkt blieben noch sechs Redner, darunter Polónyi und Apponyi, welche Letzterer sich während der Rede Asbóth's aufzeichnen ließ.

○ **Vom Allerhöchsten Hofe.** Ihre Majestät die Kaiserin-Königin, welche sich, wie wir bereits berichtet haben, von Neapel nach Korfu begeben hat, nahm deselbst in der Villa Braila Absteigquartier. Die hohe Frau gedenkt nur kurzen Aufenthalt in Korfu zu nehmen, der diesmalige Besuch gilt hauptsächlich der Besichtigung der noch nicht ganz vollendeten Villa, welche Se. Majestät dort bauen läßt. Von Korfu begibt sich die Königin nach Miramar, wo sich auch Se. Majestät zur Begrüßung einfinden wird.

○ **Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin** begaben sich von Wien auf ihre Besitzung Klein-Tapolcsány, wo sie bis Ende dieses Monats weilen werden. Während dieser Zeit werden mehrere Hossjagden daselbst stattfinden und soll auch, wie es heißt, Se. Majestät von Budapest aus daselbst zu Besuch eintreffen.

○ **Pensionierungen.** Seine Majestät geruhten die Uebernahme des mit Wartegebühr beurlaubten Generalmajor Josef Rott auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Feldmarschall-Lieutenants-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen; weiters die Uebernahme des mit Wartegebühr beurlaubten Obersten Josef Kämpf von Waldenstein des Infant.-Regiments Nr. 38 nach den Ergebnissen der Superarbitrirung in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen.

○ **Ernennung.** Seine Majestät geruhten den Obersten Georg Pallavanya von Radoicic des Inf.-Regiments Nr. 43 zum Kommandanten dieses Regiments zu ernennen; weiters die Zutheilung des

Obersten August Slameczka, Kommandanten des Infanterie-Regiments Nr. 43, zum Militär-Kommando in Zara anzuordnen.

○ **Entwendung von Festungsplänen.** Bei der Krakauer Geniedirektion wurden wichtige Festungspläne entwendet. Eine strenge Untersuchung ist im Zuge. Ein Diurnist wurde unter dem Verdachte des Diebstahls verhaftet. Man hofft, daß die Ermittlung des oder der Thäter gelingen werde.

○ **Die Spende des Barons Hirsch.** Aus Tokaj wird berichtet, daß Herr Dr. Michael Singer neuerdings dorthin gekommen sei, um hinsichtlich der 50,000 fl.-Spende des Barons Hirsch Verfügungen zu treffen. Frau Johanna Hirsch hat einen großen Theil der obigen Summe theils dem Hilfskomité, theils einzelnen Geschädigten bereits zur Verfügung gestellt; nun soll Dr. Singer behufs Verwendung der restlichen Summe die nöthigen Daten sammeln.

○ **Königin-Regentin Emma.** In der Versammlung der niederländischen Generalstaaten erschien am 20. d. die Königin, um als Regentin den Eid zu leisten. Der Präsident begrüßte sie und hieß sie in dem feierlichen und schmerzlichen Momente willkommen. Die erst neunjährige Königin erhob sich hierauf und las die ganze Eidesformel mit leiser, fester, aber bewegter Stimme und erhob bei jedem Absätze die rechte Hand. Der Präsident dankte ihr und erflehte den Segen des Himmels auf das königliche Haus, die Regentin und das Vaterland.

○ **Die Landes-Exekutoren beim Justizminister.** In Budapest hat dieser Tage eine Deputation der ungarischen Landes-Exekutoren unter Führung des Wainzer Gerichts-Exekutors und früheren Vizepräsidenten des bestehenden Landes-Exekutoren-Vereines beim Justizminister vorgesprochen und gebeten, daß das ihm vor einem Monate durch eine Monstre-Deputation überreichte Gesuch in Angelegenheit der Verbesserung der Lage der Gerichts-Exekutoren thunlich rasch erledigt werden möge. Minister Szilágyi theilte der Deputation mit, daß er das in Rede stehende Gesuch demnächst seiner Erledigung zuführen wird.

○ **Oesterreichisch-ungarischer Lloyd.** Die Anwesenheit des Ministers Baross in Wien und die Konferenzen, die er mit dem österreichischen Handelsminister Marquis Bacquehem hatte, werden nach guten Informationen zur Folge haben, daß die Angelegenheit des „Lloyd“ ehestens in ein entscheidendes Stadium treten wird. Die Ueberzeugung, daß die gegenwärtigen Zustände unhaltbar seien, ist in den maßgebenden Kreisen vollständig durchgedungen und die beiden Regierungen dürften dementsprechend schon in kurzer Zeit ihre Maßnahmen treffen, um die Lösung des Vertrages vorzubereiten und durchzuführen. — Wie wir vernehmen, traf auch bereits der Präsident des Lloyd, Baron Morpurgo, in Wien ein.

Aus den Comitaten.

Csepreg, 23. November. [Orig.-Korr.] (Verschiedenes). Vorige Woche wurde einer der hier wohnenden Zigeuner plötzlich wahnsinnig und tobstüchtig. Er rannte in der Stadt umher, zertrümmerte Fenstercheiben an vielen Orten, als er endlich gefangen und gebunden war, zerriß er die Stricke und es gelang nur schwer, ihn in sicheren Gewahrsam zu bringen, wo er nun unter strenger Bewachung steht.

Der Sohn des Herrn Sparkassenbuchhalters Rothler, der in Güns die Schulen besucht, fiel bei einem Spaziergang so unglücklich, daß er sich das Schlüsselbein an der rechten Achsel gebrochen hat. Ein weiterer Unfall traf die Frau des königl. Notárs Besty hier. Dieselbe war auf Besuch bei Verwandten. Im Begriffe nach Hause zu reisen, fuhr sie auf den Bahnhof in Lepseny, dort wurden die Pferde scheu, eine Frau sprang aus dem Wagen, und kam mit Kontusionen davon. Frau Besty aber wurde umgeworfen, kam unter den Wagen und wurde am Fuße so verletzt, daß sie voraussichtlich längere Zeit das Bett hüten muß.

Telegramme.

Saag, 24. November. König Wilhelm III. der Niederlande ist gestern Morgens gestorben.

Budapest, 24. November. Zwischen den Abgeordneten Gajary und Penthaller fand ein Säbeduell statt wegen eines publizistischen Angriffes Gajary's auf den Abgeordneten Hock, der sich als katholischer Priester nicht schlagen darf. Gajary erhielt am rechten Oberarm eine schwere Verwundung. Als Sekundanten fungirten für Gajary die Abgeordneten Pulsky und Daniel, für Penthaller die Abgeordneten Hermann und Polonyi.

Fünfkirchen, 24. November. Die Influenza tritt hier in erschreckendem Maße auf. Bis heute wurden mehr als 1000 Fälle angemeldet. Der Stadt-Physikus hat für morgen eine Konferenz sämtlicher Aerzte einberufen, um die eigentliche Diagnose der Krankheit — welche theilweise typhusartig verläuft, theilweise mit Darm- und Nasenblutungen verbunden ist, jedenfalls epidemischen Charakter hat — festzustellen. Gestern und heute wurde je ein Todesfall in Folge von Influenza konstatirt. Außer der hiesigen Stadt ist bisher in keinem anderen Orte des Komitates ein Influenzafall bekannt geworden.

Budapest, 24. November. Im israelitischen Krankenhause wurden gestern die ersten Impfungen mit Koch'scher Lymphe in Budapest vorgenommen.

Paris, 24. November. Den Blättern zufolge verlautet, daß Padlewski in London eingetroffen sei.

New-York, 24. November. Ein der Firma Wells, Fargo & Co. gehöriges großes vierstöckiges Gebäude in der Jersey-City stürzte gestern Vormittags ein. Ein Arbeiter wurde getödtet, 12 verwundet.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Todesfall.** Ein vorgestern von der Centrale des Vereines „vom rothen Kreuze in den Ländern der heiligen Krone Ungarns“ an das Präsidium des Oedenburger Komitats- und städtischen Ausschusses vom rothen Kreuze eingetroffene Telegramm, brachte die Trauerkunde vom Ableben des Central-Präsidenten Sr. Excellenz Grafen Julius Károlyi.

An den Häusern der beiden hiesigen Präsidenten Herren königl. Rath und Bürgermeister Johann Fink und Paul Ritter von Flandorfer, sowie der Präsidentin Frau Emma Schreiner wehen seit gestern Früh Trauerflaggen.

Der Vereins-Sekretär Herr Dr. Nikolaus Schwarz junior hat sich nach Budapest begeben, um in Vertretung des hiesigen Vereines der Bestattung beizuwohnen und einen Kranz am Sarge des Verbliebenen niederzulegen.

Graf Jul. Károlyi hat sich um die Gründung und Entwicklung des Rothkreuz-Vereines in Ungarn unvergängliche Verdienste geschaffen und allgemein ist die Trauer, um diesen so früh dahingegangenen hervorragenden Mann.

* **Die Liedertafel des „Liederkrans“** war diesmal, wahrscheinlich infolge des Gastspieles Teswale, leider etwas schwächer besucht, als wir es bei diesem Vereine wahrzunehmen gewohnt sind. Der Chorleiter Herr Professor Büttel sorgte für ein gediegenes, abwechslungsreiches Programm, das sich sehr beifälliger Aufnahme erfreute. Die Sänger, obschon numerisch gegen frühere Jahre merklich geschwächt, sangen gutgewählte Lieder mit Entfaltung schöner Stimmittel. In dem Chore „Heimweh“ sang Hr. Sabich ein Bariton solo recht wirkungsvoll. Wahre Glanz-Nummern des Abends bildeten der Bithor-Vortrag des bekannten und immer gerne gehörten Bithor-Virtuosen Hrn. Mayer, dann das Flöten-Duett von Donizetti, worin die Herren: Schekulin und M. Pfaff Vorzügliches leisteten. Letzterer beherrscht mit viel Empfindung und eben soviel Bravour als Ersterer sein Instrument; und schließlich das exzellente Spiel der Malkaj'schen Nationalkapelle, die mit ihren feurigen Weisen das Auditorium zu lebhaften Beifallsbezeugungen hinarissen. Leider mußte man auf eine der genährtesten Nummern des angekündigten Programmes: auf den Liedervortrag des Operettenors Herrn Jean Feliz verzichten, da derselbe zum Bedauern seiner vielen Verehrer noch immer mit hartnäckiger Heiserkeit zu kämpfen hat und sein Fernbleiben mit diesem Uebel brieflich entschuldigte. Um das Publikum für diesen Entgang einigermaßen zu entschädigen, gab der begabte Sekretär des Liederkrans, Herr Joh. Polster, eine kleine geistreiche Travestie über den Vaccillus zum Besten, die viel Heiterkeit erregte. Veritas.

* **Vom „Irodalmi kör“.** Der Klubabend des „Irodalmi kör“ erfreute sich am Samstag eines ganz außerordentlichen Besuches. Der kleine Saal erweist sich bereits als zu klein, so massenhaft ist der Andrang Seitens der intelligentesten Kreise unserer Bevölkerung. Es ist dies das schmeichelhafteste Zeugniß für die Beliebtheit des „Irodalmi kör“, der sicherlich in Zukunft nicht erlahmen wird, sämtliche geistigen Kämpfen unter seiner Fahne zu vereinigen und durch Erwecken junger Talente alle auf literarischem und künstlerischem Gebiete sich bemerkbar machenden kulturellen Bestrebungen zu fördern. Dieses segensvolle Wirken wird in unserer Stadt stets den lebhaftesten Widerhall wecken.

Auf das Programm selbst übergehend, können wir zunächst die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es uns zum mindesten überraschte, den Preis von 100 Francs Herrn Prof. Anton Eckert aus Budapest, für die von ihm selbst zur Verlesung gelangte Preisarbeit zuzuerkennen, welche die gehagten Erwartungen keineswegs rechtfertigte. Man sollte in Einkunft — so meinen zahlreiche begeisterte Anhänger des „Irodalmi kör“ — bei Vertheilung von Preisen etwas größere Rigorosität walten lassen. — Eine neue Erscheinung auf dem Podium dieses Vereines war Fräulein Leopoldine Krombholz, die trotz ihrer Jugend der Geige so schöne Töne zu entlocken versteht, daß der Applaus, der dem Vortrage folgte, ein ganz gerechtfertigter war. — Fräulein Wilma Berthl, eine der lieblichsten Sängerinnen unter unseren Dilettanten, sang unter rauschendem Beifalle eine Arie aus der Operette „Rip-Rip“ und mehrere ungarische Volkslieder mit zündender Wirkung. — Herr Advokat Abel Berecz deklamirte Arany's oft schon gehörte Ballade: „A waleszi bardok“ mit jenem Effekte, der diesem trefflichen Deklamator eigen ist. — Geradezu brillant waren die Gesangsvorträge des „Férfidalkör“ unter der zielbewußten Leitung seines Dirigenten Prof. v. Király. Mit solch' feiner Nuancirung und bewunderungswürdigem Pianissimo haben wir hier seit Langem nicht singen hören. Wenn der „Férfidalkör“ in dieser Richtung fortschreitet, werden wir ihn in Bälde den Höhepunkt künstlerischer Vollkommenheit hinklimmen sehen. Der Beifall, der den Liedern folgte, war ein wahrhaft stürmischer und wurde der wackere Dirigent zu diesem kolossalen Erfolge von allen Seiten herzlich beglückwünscht. — Ein animirtes Tänzchen nach dem gemeinschaftlichen Souper, bei welchem die Makfai'sche Kapelle die Musik besorgte, beendete den wohlgelungenen Abend des „Irodalmi kör“.

Das Schülerkränzchen des beliebten Tanzmeisters Herrn Löbl in der „Krone“ war Samstag Abends sehr gut besucht und nahm einen recht animirten Verlauf. Der Stiegenaufgang war mit exotischen Gewächsen hübsch decorirt. Im Tanzsaale herrschte unter der jugendlichen Tänzerschaar das regste Leben und heiterster Frohsinn darüber, daß sie an diesem Abende von ihrem Meister freige — tanzt wurden. Die dankbaren Schüler, welche in so kurzer Zeit nach sechs wöchentlichem Kurse eine solche Fertigkeit auf dem Gebiete der Tanzkunst befunden, überreichten ihrem Lehrer Löbl einen prachtvollen Ring und Herr Wurm verdolmetschte in einer Ansprache an denselben die Gefühle der Anhänglichkeit.

Wondesfinsterniß. Morgen tritt eine partielle Wondesfinsterniß ein. Dieselbe ist bei uns nicht sichtbar, denn sie beginnt schon um halb 3 Uhr, und endet um 2 Uhr 48 Minuten Nachmittags. Nach der Theorie Rudolf Falb ist dies ein „kritischer“ Tag, der zum mindesten eine große Witterungs-Veränderung bringen werde.

Hut verkauft. Bei der gestrigen Liedertafel des „Liederkränz“ wurde dem zweiten Primas der Makfai'schen Kapelle, Kálmán Foszák, ein schwarzer Hut, in dessen innerem Futter der Buchstabe „F“ angebracht ist, verkauft. Der betreffende Herr wird gebeten den Hut des genannten Musikers im Café „Rose“ abzugeben.

Neuer Militär-Schuh. Für die Infanterie, die Jäger und die Sanitätskompanie wird — nebst dem Leder Schuh — ein leichter Schuh systemirt, dessen Obertheil aus braunem Baumwoll-Segelstoff besteht. Der Schuh ist mit brauner Leinwand gefüttert und mit einem Lederbesatz versehen. —

Der Zweck, welcher mit der Einführung des leichten Schuhs angestrebt wird, besteht in erster Linie darin, den Fußmarchen zeitweise einen Ersatz für den Lederschuh zu bieten und ihnen auf diese Weise die Fortsetzung des Marsches bis zur gänzlichen Heilung der wundten Füße zu ermöglichen; — in zweiter Linie kann der leichte Schuh — anstatt des Lederschuhes — in der Kaserne, im Lager und bei Eisenbahnfahrten benützt werden. — Bezüglich der Ausgabe der leichteren Schuhe an die Truppen folgen die Weisungen vom Reichskriegs-Ministerium.

Theater, Kunst und Literatur.

Benefizje Wallner. Vor vollem, wenn gleich nicht so überfülltem Hause, wie wir es bei der großen Beliebtheit des Benefizianten annehmen zu können glaubten, ging die Anton'sche Komödie: „Der dumme August“ mit durchschlagendem Lacherfolge in Szene. Viele Szenen darin sind köstlich, andere wieder so hübsch ausgedacht, daß man sie trotz aller Unwahrscheinlichkeit gerne mitlaufen läßt und das Ganze ist von unwiderstehlich komischer Wirkung. Um die Vorstellung machte sich

in erster Reihe der Benefiziant, Herr C. Wallner verdient, welcher mit überaus lebhaftem Applaus empfangen, im Laufe des Abends dieser Ehren noch zu wiederholtenmalen theilhaftig wurde. Ihm assistirten mit prächtigen Leistungen auch die Damen Hermann und Cornelly, sowie die Herren Swoboda und Charless.

Gastspiel Tewele. Die Zugkraft, welche dem Namen Franz Tewele unlösbar anhaftet, fand auch hier eminenten Ausdruck in dem total ausverkauften Hause, und die Berechtigung dieser Zugkraft in dem endlosen Beifall, mit welchem der berühmte Künstler von Szene zu Szene überschüttet wurde. Das Publikum gab sich der Heiterkeit mit unbegrenztem Vergnügen und mit solchem Wohlbehagen hin, wie es zu erzeugen nur der vollendeten Meisterschaft, den überaus feinen Nuancen und der übersprudelnden Lebhaftigkeit eines Tewele gelingen kann. Herr Franz Tewele ist übrigens fast Allen aus dem Publikum ein alter lieber Bekannter, der aber immer nur lieber und nie älter werden kann. Auch gestern spielte er den „Professor“ im Einakter „Post festum“ mit solch' jugendlich unbeholfener Schüchternheit, daß ihn jeder moderne jugendliche Liebhaber darum beneiden könnte und im Rosen'schen Lustspiele „Ein Engel“ und namentlich im dritten Akte dieses etwas antiquirten Stückes, regierte er so liebenswürdig die Bühne, daß man förmliches Erquickten dabei empfand.

Ogleich Herr Tewele in beiden Stücken durch gleich hervorragende Meisterschaft entzückte, gelang es dem Einakter „Post festum“ dennoch in erhöhtem Maße das volle Gefallen des Publikums zu erringen.

Herr Versti und die Damen Brand und Straßmeyer bildeten eben ein sehr abgerundetes und vortreffliches Ensemble, während bei Rosen's „Ein Engel“ zu der langatmigen Exposition von zwei Akten, noch eine total ungläubwürdige Besetzung der „schönen Stickerin“ mit Fräulein Lindner kam, die zu durchaus nicht beabsichtigter Nachwirkung reizte. Warum nicht Fräulein Brand diese Rolle spielte, für welche sie doch durchaus prädestinirt gewesen wäre, ist uns unersichtlich.

Falb's Kalender der kritischen Tage 1891 mit Bezug auf Witterungserscheinungen, Erdbeben und Schlagwetter in den Bergwerken. (Wien, Pest, Leipzig. A. Hartleben's Verlag.) Dieser Kalender stellt sich die Aufgabe, außer der Mittheilung der kritischen Tage auch durch eine Reihe von Abhandlungen über einschlägige Naturerscheinungen das Verständnis der vom Verfasser aufgestellten Theorie zu erleichtern und diese selbst durch Ausführung der Thatsachen zu beleuchten und zu erhärten.

Ogleich überall streng wissenschaftliche Anschauungen zu Grunde liegen, bleibt doch die Sprache gemeinverständlich. Es wird darin Mittheilung gegeben über den Ursprung der Theorie von den kritischen Tagen und über die Veranlassung zur Publikation derselben. Die Abhandlungen über Erdbeben, die Schilderung der Aetna-Eruption von 1874 und der Artikel über die Beziehung großer Nordlichter zu den kritischen Tagen dürften auch dem Fachmann beachtenswerth erscheinen.

Gerichtshalle.

- Am 26. November 1890.
- 8431/1890. Die Kuratellverhängung über den nach Luczony zuständigen Anton Schwinger.
- 8443/1890. Franz Jankovics wider Frau Jvankovics, wegen 43 fl. 50 kr.
- 4659/1890. Anna Bugodics wider Josef Hopfer, wegen Besitznahme und Schadenersatz.
- 8226/1890. Dr. Josef Kania wider Michael Detvös, wegen 99 fl.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Unsere landwirtschaftlichen Interessen.

Wenn die Wellen der westlichen Zivilisation mit mächtigem Schläge gegen den Osten Europas vordringen, kann Ungarn, welches unmittelbar von diesen Wellenschlägen berührt wird, sich den Ansprüchen, welche die Neuzeit an lebensfähige Völker stellt, nicht verschließen. Unser geistiger Gesichtskreis wird durch die Schulen, Lehranstalten, durch das billige und schnelle Reisen und durch den, unter unseren Augen immer mehr wachsenden, internationalen Verkehr ebenso erweitert, als der welcher westlichen Nation immer. Ist es da ein Wunder, wenn demgemäß unsere Ansprüche und Bedürfnisse im selben Verhältnisse wachsen? Dies ist eine unzweifelhafte Thatsache, mit welcher sowohl der Staat als auch die Gesellschaft rechnen muß. Wenn die Ansprüche an das Leben, wenn die Ansprüche der Gesellschaft an den Staat vehement wachsen, so kann es nicht unsere Aufgabe sein,

diese Ansprüche zu beschränken oder gar zu vernichten, denn das würde einen Stillstand, einen Rückschritt bedeuten, sondern es erwächst uns die Aufgabe, unsere ganze Kraft anspannend, in den Besitz jener zeitgemäßen Mittel zu gelangen, durch welche wir die wachsenden Ansprüche befriedigen können; und hier gelangen wir immer wieder auf den einzigen Ausweg, der da möglich ist, nämlich wir müssen trachten, unsere Produktionsfähigkeit zu heben auf jedem Felde des wirtschaftlichen Lebens. Wir müssen unsere vorhandenen Erwerbsquellen intensiver auszunützen suchen, und gleichzeitig nach neuen Erwerbsquellen suchen.

Das Land bietet große Schätze, wir müssen sie nur zu heben verstehen. Aber in dieser Beziehung sind wir noch gar sehr bei dem Anfang. Die endlosen Flächen, auf welchen Millionen von Schafen weideten, sind zwar schon großen Theils aufgepflügt, und nicht mehr ist es der Schafwollerport, welcher die vornehmste Einnahmepost in unserer Handelsbilanz bildet, aber außer dem noch immer mehr extensiven Betrieb des Getreidebaues, kann kaum irgend welcher Zweig unserer Landwirtschaft in Rechnung gezogen werden.

Die Anzahl der Mairhöfe mit ihren weißen Mauern und rauchenden Schornsteinen mehrt sich zwar, aber unsere reichen Gemeinden des Alföld machen auch heute noch einen ebenso ärmlichen Eindruck auf den Fremden, als vor Jahrzehnten. Unsere Landleute akkomodiren sich entweder den Anforderungen der Zeit, und dann gerathen sie meistens in Schulden und in Verfall, weil bei der jetzigen Extensivwirtschaft das Einkommen zu gering ist, oder sie reduzieren ihre Ansprüche, schränken sich ein, bleiben nach der Ater Weise in den erblichen ärmlichen rohgedeckten Hütten bei ärmlicher Lebensweise, und bleiben so zurück.

Tagesneuigkeiten.

Ein Familiendrama. Der wohlhabende Kulaer Inasse Johann Lencz hat — wie man aus Vács-Topolya berichtet — dieser Tage auf seinem beiläufig eine halbe Stunde von der Gemeinde entfernt gelegene Szallás seine Gattin erschossen und ist sodann in den im Hofe befindlichen Brunnen gesprungen. In dem Brunnen scheint jedoch sehr wenig Wasser gewesen zu sein, denn außer wenigen Hautabschürfungen ist dem Gattenmörder nichts passiert. Der Mörder, der sofort der Strafbehörde übergeben wurde, ist seiner That geständig, doch weigert sich derselbe, die Motive der That anzugeben. Man glaubt übrigens, daß er den Mord in einem Wahnsinnsanfall begangen habe.

Ein neues Kurhotel. Wie uns aus Götz gemeldet wird, ist am 20. d. daselbst das Südbahnhotel, welches äußerst komfortabel ausgestattet ist, feierlich eröffnet worden.

Ein Brandstifter. Die 1500 Einwohner zählende Gemeinde Nagy-Rostolán ist seit dem vergangenen Sommer unzählige Male von Brandschäden heimgesucht worden und die Angst der Bevölkerung stieg auf das höchste, als jetzt fast täglich, an manchen Tagen auch zweimal, der rothe Hahn aufgesteckt wurde. Ein 16jähriger Schuhmacherlehrling Namens Michael Blasik, erfuhr, daß den Brandstifter der Fluch der Kirche treffen würde. Der Bursche hierüber von Schrecken ergriffen, ging nun selbst zum Pfarrer und bekannte, daß er es gewesen, der so viel Unheil über den Ort gebracht. Blasik wurde der Gensdarmerei übergeben, welche ihn dem Bezirksgericht einlieferte. Auf die Frage, was ihn zur unausgesetzten Brandlegung bewogen, antwortete Blasik, daß es ihm viel Vergnügen machte, die schönen rothgelben Flammen aufzüngeln zu sehen.

Publikationen der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

4925/1890. Kundmachung.

Die russische Regierung hat angeordnet, daß jede Sendung von lebenden Pflanzen, einschließlich der Trauben, ohne Rücksicht auf ihren Bestimmungsort, in Zukunft an der russischen Grenze von den Zollämtern zu untersuchen sind.

Die russische Regierung beabsichtigt hiedurch die Gefahr, daß durch die in Nebenblätter verpackten Pflanzen die Phylloxera eingeschleppt werde, zu vermeiden.

Diese Verfügung wird den Interessenten, besonders den Traubenhändlern und Exporteuren, mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht, daß dieselbe wahrscheinlich die Ingerenz des Spediteurs an der Grenze nothwendig machen dürfte.

Oedenburg, im November 1890.
Die Distrikual-Handels- und Gewerbekammer.

Ausweis

über die zu Gunsten des Touristen-Ausfluges (28. September l. J.) eingeflossenen Spenden.

(Fortsetzung.)

Geschläger A. 2 fl. — Geißler Josef 3 fl. — Ghengö Pál 1 fl. — Györy Jure 2 fl. — Grünwald Hermann 1 fl. — Hofer Kálmán 1 fl. — Holtdanner C. 1 fl. — Holzborn F. 1 fl. — Heißler M. 3. 1 fl. — Hauer Karl 1 fl. — Hutter Johann 1 fl. — Hambach jun. 1 fl. — Heindl Th. 1 fl. — Hauer Josef 2 fl. — Hauer Anton 1 fl. — Günner Raimund 1 fl. — Hoffmann Ulrich 2 fl. — Hölzberg 1 fl. — Habán Emilie 1 fl. 50 kr. — Hillebrand W. 2 fl. — Hild L. 1 fl. — Hillebrand F. 1 fl. — Hauer Witwe Frau 1 fl. — Hofer Josef 1 fl. — Huber Josef 50 kr. — Hartner Johann 1 fl. — Janny Franz 5 fl. — Jzola F. 3. 1 fl. — Kund Dr. 1 fl. — Kluge Lajos 2 fl.

— Kund Friedrich 1 fl. — Kammerloher Franz 1 fl. — Karóhi L. 1 fl. — Kottann Alois 1 fl. — Kohn Jakob 1 fl. — Kugler Georg 1 fl. — Kugler Anton 1 fl. — Király Béla 1 fl. — Kettler C. B. 1 fl. — Kremser 1 fl. — Kammerer 1 fl. — Kraus Karl 1 fl. — Kherndl 1 fl. — Kastner Alex. 1 fl. — Kerpl Jgn. 1 fl. — Kocsis János 1 fl. — Krammer Jitván 1 fl. — Kaár Josef 1 fl. — Krohber Chr. 1 fl. — Kovács Ferd. jun. 2 fl. — Kammerloher Josef 1 fl. — Rhein G. 1 fl. — Kellner Georg 1 fl. — (Fortf. folgt.)

Fruchtpreise in Oedenburg.

Am 24. November 1890.

Weizen 7.90 bis 8.10, Roggen 7.40 bis 7.55, Gerste 7.50 bis 8.10, Hafer 7.40 bis 7.60, Mais 6.70 bis 7.50, Heu 1.80 bis 3.—, Stroh 1.10 bis 1.30.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: L. Straßmeyer.

Dienstag, den 25. November:

Abonnement Nr. 50.

Pariser Leben.

Komische Operette in 4 Akten von Jacques Offenbach.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.



J. Bendik

in St. Valentin b. Enns patent. rühmlichst bekanntes wasser-dichtes

Ledernahrungsfett.

Ueber 30 Prämien, hunderte von Anerkennungs-Schreiben, sowie die Verwendung beim Jagdschuhwerke des Allerhöchsten Hofes bestätigen die Vorzüglichkeit.

Dann zum Wischen des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirren, Sägen und Wäbelleider die von demselben erfundene f. f. a. pr.

Leder-Glanztinktur,

welche vom k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium geprüft und beifens befunden wurde.

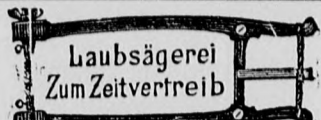
PREISE

für Leder-

Nahrungsfett: | Glanztinktur:
 1/2 Doze 80 fr. | pr. Kilo fl. 1.20, pr.
 1/2 Doze 40 fr. | Flasche Nr. I 80 fr.
 1/4 Doze 20 fr. | Nr. II 40 fr.
 1/8 Doze 10 fr. | Nr. III 20 fr.

Wiederverkäufer u. Militär Rabatt. In Oedenburg Hauptdepot bei P. Müller „zum Elefanten.“

Warnung vor Fälschungen. Alleiniges Fabrikationsrecht des J. Bendik in St. Valentin.



Neuerer Zeit ist es üblich, Wie sich Geräte zart u. lieblich, Wie Schuis- und Laubsägelassen, Zum Vergnügen selbst zu machen. Beste Werkzeuge und Zugehör, Auch alle Vorlagen und Journir Findet man Stebensterngasse 20, Vis-à-vis der Apotheke, Preisbuch frei für Jedermann, „Zum gold. Pelikan“, Wien, VII., Siebensterngasse 20.

Gegen Wasserfucht

jeder Art, sowie deren Folgekrankheiten: Gelbsucht, Harn- u. Blasenkatarrh, Athembeschwerden, Leberleiden etc. ist das beste Mittel das berühmte

Hydropsin

(von Aerzten empfohlen)

Grobstein's See-Apotheke Kurort Gmundn, Ober-Oesterreich. Preis einer Flasche sammt Heilmethode fl. 1.—, mit Verpackung fl. 1.20.

Zur Winterfaison

empfehlte Otto Schuster, Grabenrunde Nr. 73 (vom 1. Dezember an: Grabenrunde Nr. 113)

Luftzugs-Verschliessungs-Cylinder

für Thüren und Fenster

zu billigsten Preisen.

Agenten!! Anständige Personen jeden Standes werden zur Sammlung von Mitgliedern zu den sehr beliebten mit geringen Monatsraten, unter den allergünstigsten Provisionsbedingungen engagiert. Diverse sind zu richten unter „Streng reell“ an die Annon.-Expedition J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse Nr. 7.

Kemmerich's Fleisch-Pepton,

bestes Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Gesunde u. Kranke. In Hospitälern eingeführt, von Aerzten empfohlen.

Kemmerich's

Fleisch-Pepton, Fleisch-Extract, cond. Bouillon.

„Das Beste ist stets das Billigste.“

Kemmerich's Pepton-Cacao,

leichtverdaulichstes und nahrhaftestes Frühstück-Getränk. Magenkranken besonders empfohlen.

Kemmerich's cond. Bouillon ist jed. sparamen Hausfrau zur raschen Bereitung gut. Fleischbrühe zu empfehlen.

1843 sz. 1890.

Árverési hirdetés.

Alólikt végrehajtó ezennel közhírré teszi, miszerint a tek. soproni kir. törvényszék 7865.90 sz. végzése folytán Schuster Károly esődtömegéhez tartozó butorzat e folyó évi december hó 9-ik napján, délután 2 órakor, Sopronban, alperes lakásán tartandó nyilvános árverésen elfognak adatni.

Kelt Sopronban, 1890. évi november hó 22-én.

Komjáthy János, kir. végrehajtó.

Fleischlieferungs-Verpachtung.

Bei der aut. orthod. israel. Kultusgemeinde in U. B. Eisenstadt wird die Fleischlieferung (Koscher-Fleisch)

am 7. Dezember l. J., Vormittags 9 Uhr, auf die Dauer vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1891 verpachtet.

Es sind daselbst zwei Fleischbänke, welche separat verpachtet werden.

Ausrufspreis der einen 250 fl. mit 1000 fl. Kaution.

Ausrufspreis der anderen 150 fl. mit 500 fl. Kaution.

Die Kaution kann auch in entsprechenden Werthpapieren erlegt werden.

Die Bedingungen können im Gemeinde-Amte eingesehen werden und gibt der gefertigte Notar auf Anfragen auch schriftliche Mittheilungen.

U. B. Eisenstadt, am 18. November 1890.

Benő Dóczi, Notar.

Jos. Flaschner, Vorstand.

Carneval-Saison 1890.

Balleinladungen, in allen Stylarten, Ausführungen

Tanz-Ordnungen, und Formen,

mit und ohne Monogramm, in Präge- und Chromodruck, **Verlobungs-Karten,**

in exquisiten Schreib- (Lithografie-) u. feinsten Druckschriften liefert prompt und zu zivilen Preisen die

Buch- und Kunstdruckerei

C. Romwalter & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121.